

Dresden : Wende als Planungschance : Dresdens Stadtplanung auf der Suche nach neuen Massstäben

Autor(en): **Huber, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

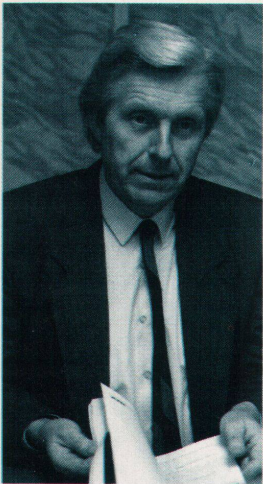


FOTO: ELISABETH SCHWEIZER

Als ich im Juni 1989 zum erstenmal nach Dresden fuhr, hatte ich vor allem das in allen Medien veröffentlichte Bild der renovierten Semper-Oper im Kopf. Dort beeindruckte mich dann allerdings vielmehr deren direktes Umfeld in der Stadtmitte: Seit beinahe fünfzig Jahren leben die Menschen mit den Trümmern der Bombardierung. An Bauwänden manifestierte sich die berühmte «Stadt der Künste» auf besondere Art: Diese waren von Künstlern bemalt und verschönerten auf diese Weise die Stadt. Doch Resignation war verbreitet: «Ob Kriegszerstörung oder nicht – was soll's. Was noch stehenblieb, zerfällt sowieso, da zuwenig für die Erhaltung der Bausubstanz

kaufszentrum entstehen. Um den Bahnhof herum ist eine städtebauliche Verdichtung vorgesehen. Und in den ehemaligen Speichern am Elbufer im Westen des Stadtzentrums wird um die Landesbibliothek herum ein Kulturzentrum geplant. Damit wird der Blick auf die Stadt von der Marienbrücke aus, der prominenten Eisenbahnzufahrt, aufgewertet.

Die Bedeutung dieses Stadtgestaltkonzepts kann man nur verstehen, wenn man weiß, dass nach den wechselhaften städtebaulichen Leitbildern der Nachkriegszeit in den achtziger Jahren neben einigen Paraderenovationen (zum Beispiel die Semper-Oper) praktisch nur in den industrialisierten

Dresden: Wende als Planungschance

Neue Möglichkeiten eröffnet die Wende in der DDR auch für Stadtplaner. So versucht Dresden, den städtischen Raum wieder aufzuwerten.

getan wird.» Nun hat die Stadt nach der Wende eine Chance, neue Maßstäbe zu setzen. Heinz Schwarzbach, Professor für Städtebau an der Technischen Universität Dresden, hat in den letzten Jahren an seinem Lehrstuhl ein Stadtgestaltkonzept entwickelt. Dessen Ziel ist die Betonung und atmosphärische Verdichtung des städtebaulichen Raums zur Steigerung der Urbanität. Dabei wird das Schwergewicht auf die Alltagskultur gelegt, damit nicht nur kommerzielle Zwecke den Ton angeben.

Heinz Schwarzbach erläutert sein Projekt: Nach dem neuen politischen Willen soll Dresden Hauptstadt des Bundeslands Sachsen werden (bisher gab es in der DDR nur Bezirke). Das Verwaltungszentrum kommt auf die Neustädter Seite, nördlich des Elbkniees. Dort wird auch ein zentraler Freiraum am Elbufer für den Neubau der Philharmonie vorgeschlagen. Auf der Südseite der Elbe, um den Neumarkt herum, ist das kulturelle Herz der Stadt mit den historischen Bauten, deren Überreste noch ergänzt werden sollen.

An dem im Süden angrenzenden Altmarkt soll ein innerstädtisches Ein-

Wohnungsbau investiert worden war. Ab 1985 wurden diese einseitige Prioritätensetzung und die damit verbundene Vernachlässigung der Stadtreparatur von Planern vermehrt in Frage gestellt.

Die offizielle Politik hatte aber kein Gehör dafür. Mit der Wende kommt die Chance, die von den «Supervorstellungen» der sechziger Jahre geprägte Stadtplanung auf einen menschlichen Maßstab zurückzuplanen. Für Investitionen auf kommerziellen Standorten gibt es nun mehr als genug Interessenten. Für die Kulturbauten werden Stiftungen gegründet. Man denkt daran, ein Kulturprozent für Investoren einzuführen.

Das neue Stadtgestaltkonzept wurde im März dem Rat der Stadt vorgestellt und als Arbeitsgrundlage bestätigt. Nun müssen rechtsverbindliche Bebauungspläne erarbeitet werden. Wettbewerbe für städtebauliche Lösungen und Bauprojekte laufen an. Fehler könnten vermieden werden. Zu hoffen bleibt, dass dieses vorausschauende Stadtgestaltkonzept nicht von der Dynamik des nunmehr «freien Spiels» der wirtschaftlichen Kräfte überrollt wird.

VERENA HUBER

- 1 Am Nordufer der Elbe ist das künftige Verwaltungszentrum von Sachsen geplant.
- 2 Standort der neuen Philharmonie
- 3 Kulturelles Zentrum: Neumarkt
- 4 Einkaufszentrum Altmarkt
- 5 Bahnhof
- 6 Um die Landesbibliothek soll ein Kulturzentrum entstehen.
- 7 Marienbrücke

TU-PLAN
DRESDEN 2006

TU DRESDEN
SEKTION ARCHITEKTUR
LEHRSTUHL STÄDTBAU
PROF. DR.-SC. TECHN. H. SCHWARZBACH

